

Auf gleiche Weise erlaubt man sich auch noch aufmerksam zu machen auf die Mitteilung von E. Jordan in der *Revue d'histoire et de littérature religieuses*, V, 322 ff., durch die erst volle Klarheit über die beiden Kardinalspromotionen Urban's IV. geschaffen ist; der Kardinalbischof Heinrich von Ostia gehört auch noch der zweiten, und zwar nicht erst im Dezember sondern schon im Mai 1262 vorgenommenen Promotion an.

P. Konrad Eubel.

Lic. Dr. W. Köhler. *Katholizismus und Reformation*. Giessen 1905, Töpelmann, 88 S.

Einen Vortrag, den er im Juni 1905 auf der Giessener theologischen Konferenz gehalten hat, gibt Professor Köhler mit Erweiterungen und fast 200 meist bibliographischen Noten heraus als „Kritisches Referat über die wissenschaftlichen Leistungen der neueren katholischen Theologie auf dem Gebiete der Reformationsgeschichte“. Köhler ist Fachmann auf diesem Gebiete, das er seit Jahren als Mitherausgeber des *Theologischen Jahresberichtes* bearbeitet; es ist daher nicht nötig, auf die Vollständigkeit und Genauigkeit des Referates aufmerksam zu machen; nur sei bemerkt, dass auf S. 19 Stellung und Tätigkeit des Bibliothekspräfekten im Vatikan, Fr. Ehrle, und des Unterarchivars, H. Denifle, zum Teil, u. a. in Bezug auf die Publikation der Görres-Gesellschaft, miteinander verwechselt werden. Diese objektive Aufzählung katholischer Arbeiten zur Reformationsgeschichte, zu der dieselben bald im losesten, bald im unmittelbarsten Zusammenhange stehen, erhält nun durch K.s Darstellung, wie es in der Natur der Sache und wohl auch an dem Auditorium liegt, zu welchem er sprach, eine subjektive Färbung im protestantischen Sinne, aber doch keineswegs in einem Masse, dass man seine im Vorwort ausgesprochene Hoffnung, Licht und Schatten gerecht verteilt zu haben, für unbegründet ansehen dürfte. Allerdings findet er das friedliche Idyll in dem wogenden Kampfe der beiden Anschauungen, d. h. diejenigen Episoden des Kampfes, bei denen Freund und Feind miteinander fraternisieren, nur dort, wo katholische Schriftsteller zu Ergebnissen kommen, die den Protestanten günstig sind, wie z. B. bei Paulus über Luthers Lebensende, Merkle gegen Berlichingen; nicht aber auch dort, wo Protestanten der katholischen Forschung zustimmen, wie etwa bei den Pack'schen Händeln und der hessischen Doppelehe. Auch die Beurteilung des † P. H. Denifle ist entschieden unbillig; ein Pamphlet schmutzigster Art wird man doch gewiss das Finale eines Schriftstellers nicht nennen dürfen, für dessen unbedingtste Forscherehrlichkeit ein ganzes Leben fast übermenschlicher Arbeit Zeugnis ablegt und der in diesem ganzen Leben nicht ein einziges Mal, dieses Schlusswerk angenommen, das Gebiet der Glaubensspaltung betrat. Etwas mehr Psy-

chologie würde den Weg, auf welchem Denifle's Luther entstand, viel richtiger erkennen lassen.¹ Im Uebrigen aber sei bereitwillig und ohne Rückhalt ausgesprochen, dass Köhler nicht nur den katholischen Quellenpublikationen zur Geschichte der Reformationszeit eine Anerkennung zollt, die kaum noch gesteigert werden könnte, sondern auch von grundsätzlichen Gegnern protestantischer Auffassung, wie Janssen, Nikolaus Paulus, selbst von Denifle ohne Zögern Belehrung annimmt.

Eh.

Ignaz Philipp Dengel. *Die politische und kirchliche Tätigkeit des Msgr. Josef Garampi in Deutschland 1761–1763.* Rom, 1905, Loescher, XII u. 196 S.

Aus mehrjährigen Vorarbeiten zu einer Biographie Garampi's greift Dengel die ausserordentliche Nuntiatur nach Deutschland in den Jahren 1761–1763 heraus und beschreibt in recht gefälliger und gewandter Darstellung deren Erfolge und Misserfolge. Voraus geht eine kurze Skizze derjenigen Tätigkeit Garampi's, die dazu geführt hat, dass noch heute von den gelehrten Besuchern des vatikanischen Archives kein Name öfter oder mit gleicher Bewunderung genannt wird als der Garampi's, weil der weitaus grösste und brauchbarste Teil sämtlicher Inventararbeiten auf ihn zurückgeht, wenn dieselben auch für den Forscher erst durch den jetzigen Archivar, Msgr. Wenzel, zugänglich und handlich geworden sind. Wie befähigt Garampi für exakteste wissenschaftliche Forschung war, zeigt sein heute noch überaus wertvolles, leider ebenso seltenes Buch *Saggi di osservazioni sul valore delle antiche monete pontificie*, über dessen merkwürdiges Schicksal man doch etwas mehr erfahren möchte, als auf S. 82, Anm. 2, mitgeteilt ist. Indessen wurde Garampi früh in die Diplomatie versetzt, und seine grossen Fähigkeiten für diese bewiesen sich selbst in der an sich unfruchtbaren Sendung zu dem geplanten Friedenskongress, der dem Kriege zwischen Maria Theresia und Friedrich dem Grossen ein Ende machen sollte, aber bekanntlich nicht zustande kam. Die Zeit des Wartens und Harrens benützte der gelehrte Diplomat zu ausgedehnten Reisen in Deutschland, wobei er über das Land und seine Fürstenhöfe reiche Beobachtungen machte und auch seine archivalen Studien nicht vergass. Hauptsächlich aber war er mit der apostolischen Visitation des Zisterzienser-Reichsstiftes Salem am Bodensee betraut, eine Aufgabe, die er mit ebenso grosser Besonnenheit wie Ausdauer in Angriff nahm und zu einem glücklichen Ende führte. — Reiche Archivalien standen dem Verfasser zu Gebote, und er gibt uns an der Hand derselben ein sehr anschauliches Bild sowohl von der

¹ Doch sei nicht verschwiegen, dass K. an anderer Stelle einen ganz veröhnlichen Ton über Denifle anschlägt.